Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

# Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
# 1888

10 (24.1.1888)

urn:nbn:de:gbv:45:1-551879

Visual Library

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kostet pro Quartal 1 Mark excl. Post-Bestellgeld. — Bestellungen übernehmen alle Postanstalten und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile od. deren Raum 10 ₰ für auswärts 15 ₰.

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate werden auch angenommen von den Herren Büttner und Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen' Haasenstein u. Vogler in Bremen und Hamburg, Ad. Scott in Hamburg, Rud. Mosse in Berlin, J. Barck u. Comp. in Halle a/S. G. L. Daube u. Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

№ 10. Elsfleth, Dienstag, den 24. Januar 1888.

### Die deutsche Kriegsmarine.

Das deutsche Reich ist eine Kriegsmacht ersten Ranges es ist aber auch eine Friedensmacht ersten Ranges; dazu ist es aber eine Seemacht von nur drittem Range.

Bei Gelegenheit der zweiten Berathung des Marine-Etats im Reichstage kam diese Thatsache wieder zur Sprache. Es gibt vielleicht keine zweite gemeinsame deutsche Angelegenheit, bei welcher sich alle Parteien und alle deutschen Stämme in Nord und Süd, in Ost und West, so einig zeigen, als gerade in Sachen der deutschen Kriegsmarine. Sie ist sozusagen das Schoßkind und der Stolz aller. Daher bot sich denn auch im Reichstage das interessante Schauspiel, daß der Marine-Etat in zweiter Lesung debattelos genehmigt wurde, obwohl der Abg. v. Rickert, (der übrigens auch nicht gegen den Etat sprach) in einer längeren Rede wohl zu einer ausgiebigen Diskussion den Anlaß geboten hatte.

Der Umstand, daß trotzdem keine weitere Debatte stattfand, muß als ein erfreuliches Zeichen dafür angesehen werden, daß alle Parteien mit der Verwaltung und Führung unserer Marine zufrieden sind und auch Anlaß zur Zufriedenheit haben. Das ist um so höher anzuschlagen, da der neue Etat Mehrforderungen enthält; diese sind aber bis in alle Einzelheiten sorgfältig und gewissenhaft angeführt und ihre Nothwendigkeit ist genau nachgewiesen. Wenn unsere Marine auch nur eine verhältnißmäßig kleine ist, so wird sie in ihrer organisirten, langsam fortschreitenden Entwickelung hinter unserem Heere sicher nicht zurückbleiben und mit lebhafter Genugthuung wird man im ganzen Reiche den Ausspruch des Marineministers Caprivi vernommen haben, daß die deutsche Kriegsflotte, so wie sie jetzt ist, keinen Gegner zu fürchten habe und daß sie unter allen Umständen im Falle der Noth ihre Kräfte einsetzen und etwas wackeres leisten werde.

Mit solch gehobenen Worten wird in Deutschland kein Mißbrauch getrieben; im Munde eines so hochgestellten deutschen Officiers dürfen sie nicht für eine nur schön klingende Phrase gehalten werden; man darf im Gegentheil voll überzeugt sein, daß ihr Inhalt sich ganz genau mit der Wirklichkeit decke

Es ist schon dorhin gesagt worden, daß der neue Marine-Etat Mehrforderungen enthält. Diesen stehen aber auch erhebliche Mehrleistungen gegenüber. Wie einestheils die Befestigung unseres Colonialsbesitzes in erster Linie unserer Marine zu danken, so kommen umgekehrt die Colonien auch wieder unserer Marine zu gute, indem sie deren Operationen einen stärkeren Rückhalt gewährt. Die deutschen Kriegsschiffe sind — wenn das Bild nicht mißverstanden wird — in Südafrika, in Australien gleichsam „zu Hause". Der deutsche überseeische Handel nimmt einen raschen und erfreulichen Aufschwung, ihn zu schützen ist die Aufgabe unserer Kriegsflotte in Friedenszeiten. Unsere Kriegsschiffe sind die wohlrespectirten Gendarmen auf den verschiedenen Weltmeeren, wo sich zuweilen allerlei verdächtiges Raubgesindel zeigt. In den fernsten Weltgegenden bringt die deutsche Flotte das Ansehen Deutschlands nur zu Ehren. —

Zu der erhöhten Leistungsfähigkeit unserer Marine gehören aber auch die Fortschritte innerhalb der einzelnen Disciplinen. Beim Jubiläum der Königin Victoria beispielsweise rief es in der ganzen Welt staunende Bewunderung hervor, daß Prinz Heinrich mit einer deutschen Torpedoflotte die gefährliche Nordsee durchquert hatte, um an der englischen Flottenrevue theilzunehmen — eine maritime That, die von der vorzüglichen Schulung unserer wackeren Matrosen ein glänzendes Zeugniß ablegte.

Und bei alledem regen sich sowenig im deutschen Volke wie in den leitenden Kreisen hochfliegende Wünsche, welche über unser gegenwärtiges Können hinausgehen. Die deutsche Flotte ist eine solche dritten Ranges — und damit müssen wir uns bescheiden und dürfen auch zufrieden sein, weil wir die Ueberzeugung haben, daß diese Flotte dritten Ranges sich gegebenen Falles voll und ganz bewähren werde.

### Rundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm empfing am Freitag die Präsidien des Herren- und des preußischen Abgeordnetenhauses. Ganz beiläufig die Politik streifend, drückte der Kaiser die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens aus. Die Ermächtigung zur Einbringung der Wehrvorlage im Reichstage sei Ihm schwer angekommen, weil damit erstens Kosten für das Volk verbunden seien und weil zweitens viele Männer, welche nach den bisherigen Bestimmungen ihrer Militairpflicht genügt hätten, in die Möglichkeit gebracht würden, aufs neue einberufen zu werden. Gleichwohl ist der Kaiser über die fast einmüthige Zustimmung des Reichstages hoch erfreut.

* Da die letzten Nachrichten aus San Remo über das Befinden des Kronprinzen übereinstimmend gute sind, so gewinnt die Meldung an Wahrscheinlichkeit, daß das hohe Paar im Frühjahr wird nach Berlin zurückkehren können.

* In dem Augenleiden der Großherzogin von Baden ist dem jüngst ausgegebenen Hofbericht zufolge eine erfreuliche Besserung zu constatiren.

* In der Plenarsitzung des Bundesraths wurden die Vorlagen betreffend das Verbot des Umlaufs fremder Scheidemünzen, die Ergänzung des Entwurfs zum Reichshaushaltsetat für 1888/89 und den im Haag am 16. November 1887 unterzeichneten internationalen Vertrag zur Unterdrückung des Branntweinhandels unter den Nordseefischern auf hoher See den zuständigen Ausschüssen überwiesen.

* Die Kosten aus der neuen Wehrvorlage sind von der „Köln. Ztg." früher mit fast 100 Mill. ℳ angegeben worden; dieser Tage meldete das Blatt zu großer Ueberraschung die betr. Summe werde sich 200 Mill. nähern. Neuerdings nun erfährt es „aus Berlin von glaubwürdiger Seite, die Forderung für die Heereserweiterung dürfte 200 Mill. weit übersteigen. (Man erwartet täglich, daß eine entsprechende Vorlage an den Reichstag gelangt.)

* In den Kreisen der Reichstagsabgeordneten bildet natürlich die neue Socialistenvorlage den Gegenstand eifriger Erörterung. Voraussichtlich wird der Gesetzentwurf am Dienstag zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt werden. Von einer Berathung oder Stellungnahme der Fractionen ist augenblicklich noch nicht die Rede. Im allgemeinen überwiegt aber die Ansicht, daß für die neuen Verschärfungen keine Mehrheit im Reichstage zu erlangen sein werde. Bei der im socialdemokratischen Lager herrschenden Aufregung über diese neue Vorlage wird die Verhandlung im Reichstage ohne Zweifel eine sehr aufgeregte werden.

* (Preuß. Landtag.) Das Abgeordnetenhaus trat in seiner Freitagssitzung in die erste Etatberathung ein, die durch einen Gegner der Vorlage, den Abg. v. Huene, eröffnet wurde. Der Centrumsredner kritisirte namentlich die Art der neuen Zuwendungen an die Geistlichen und den Unterschied, der dabei mehr wie früher zwischen den beiden Confessionen gemacht würde. Ferner erachtete der Abgeordnete den Modus der Zertheilung der Mittel aus den Ersparnissen zum Erlaß des Schulgeldes für nicht zweckmäßig und machte dafür entschiedene Vorschläge zu einer anderweitigen Reform der Communalsteuern. Der in der Debatte folgende Freund der Vorlage Abg. Sattler, hatte nur wenig Ausstellungen, namentlich in Bezug auf das Eisenbahnwesen, am Etat und begrüßte denselben als einen Fortschritt auf finanziellem Gebiete. Als Redner der Freisinnigen trat Abg. Rickert auf, der besonders das Fehlen einer Aufbesserung der Lehrergehälter, sowie das Ausbleiben eines Schultodationsgesetzes beklagt und sich energisch gegen eine weitere Erhöhung der indirecten Steuern im Reiche, wie sie vom Finanzminister in Aussicht gestellt war, aussprach. Von conservativer Seite sprach zunächst Freiherr v. Minnigerode zum Etat, der sich der Ver-

---

### Schloß Hasselbrink.

Criminal-Erzählung von Bruno Köhler.

(10. Fortsetzung.)

„Der Gedanke ist Ihnen noch zu fremd, zu ungewöhnlich!" fuhr der Verwalter fort. Lassen Sie sich Zeit, sich daran zu gewöhnen — ich werde nicht so bald zur Entscheidung drängen. Nur dulden Sie es nicht, daß sich Graf Oskar Ihrer Schwester nähert. Verhindern Sie es, daß jenes Gerücht von ihrer bevorstehenden Verlobung zur Wahrheit wird; und hüten Sie das zwischen uns bestehende Geheimniß. Es liegt ja in Ihrer Hand, mich zu Ihrem Schuldner zu machen!"

Einige Schritte wurden laut. Ich hatte kaum noch Zeit mich in eine dunkle Mauernische zurückzuziehen, als die Thur, an der ich gelauscht, aufgerissen wurde. Der Verwalter stürzte an mir vorüber. Mit weitgeöffneten Augen und zwischen die Zähnen gepreßten Unterlippe eilte er dahin, als ob ihn die Furien seiner wilden Leidenschaft ruhelos gemacht.

In aufgeregtester Stimmung folgte ich dem Davonstürmenden. Die soeben belauschte Unterredung hatte in meinem Kopf eine solche Fluth von Vermuthungen und Combinationen wachgerufen, daß mine Gedanken wie toll durcheinander wirbelten.

Ohne zu wissen wie, war ich in meinem Zimmer angelangt. Ich ließ mich in der Nähe des Balkons auf einen Sessel nieder.

Während ich mich bemühte, das soeben Gehörte nochmals mir zurückzurufen, um es dann von einem gewissen Ziele aus in alle seine Phasen zu verfolgen, gewahrte ich, daß drüben in dem ersten Stockwerk des rechten Schloßflügels ein Zimmer erhellt wurde. Es war das des Verwalters. Dieser erschien auch gleich darauf am Fenster, um die weißen Rouleaux herabzulassen.

Ueber der Wohnung des Verwalters war die des Schreibers gelegen. Auch bei ihm wurden die Fenster erhellt.

Wie lange ich auf dem Stuhl gesessen und nach den Fenstern hinübergeschaut, weiß ich nicht. Meine Gedanken schwirrten unabläßig zu jenen beiden durch die Nacht hell herüberleuchtenden Lichtpunkten hinüber. — Ich mußte eingeschlafen sein, denn plötzlich wurde ich von einem kurzen Geräusch aufgeweckt. Ich konnte mir leider nicht Rechenschaft darüber geben, welcher Art es gewesen. Heftig auffahrend und sogleich durch die Glasscheiben der Balkonthür blickend, gewahrte ich, daß die Wohnung des Verwalters noch hell erleuchtet war. In dem Zimmer des Schreibers brannte jedoch kein Licht mehr. Ich zündete eine Kerze an und sah auf die Uhr, um mit Befremden wahrzunehmen, daß bereits die dritte Morgenstunde angebrochen war. Ich suchte mein Lager auf und gedachte noch im Einschlafen jenes leidenschaftlichen jungen Mannes, der, wie seine Fenster bezeugten noch nicht die Ruhe und den Schlaf gefunden hatte.]

III.

Der helle Tag schien bereits voll in mein Zimmer, als ich durch lautes Klopfen an meine Thür aus dem Schlafe geweckt wurde. Bestürzt rieb ich mir die Augen. Der schwere, fieberhafte Schlaf, der meine Sinne gefangen gehalten, schien mir für einige Augenblicke völlig die Gedanken verwirrt zu haben. Ich glaubte zu Hause, in meiner Privatwohnung sein, und wußte momentan nicht, daß ich mich im Schloß des Barons von Hasselbrink befand. Erst als ein erneutes Pochen erscholl und ich mich in meinem Bette aufgerichtet hatte, um einen prüfenden Blick über meine Umgebung zu werfen, kam mir das Bewußtsein, daß ich Besseres zu thun habe, als so in den Tag hinein zu schlafen. Mit dem Ruf: „Was gibt's?" erhob ich mich schnell und trat zur Thür hin.

„Mein Herr, bitte, kleiden Sie sich rasch an, und kommen Sie mit ins Dorf hinunter! Eine grausige That ist geschehen!"

Diese Worte, in voller Hast und großer Erregung gesprochen, schlugen an mein Ohr. Obwohl ich den Sprecher nicht sah, hatte ich ihn doch sogleich erkannt. „Was für eine That, Herr Verwalter?" rief ich zurück,

Landesbibliothek Oldenburg

wendungsvorschlägen der Regierung gegenüber zustimmend aussprach, im übrigen aber bei der Nothlage der Landwirthschaft energische Hülfe durch Schutzzölle, durch Tarifherabsetzungen und hauptsächlich durch Aenderung der Währungsverhältnisse forderte. Im weiteren empfahl der Redner die Verlängerung der Legislaturperioden und tadelte das Benehmen der freiconservativen Partei und ihres Organs der „Post" in der Getreidezollfrage und der Angelegenheit der innern Mission.

* Der Reichstag setzte am Freitag die zweite Berathung des Reichshaushaltsetats zunächst mit dem Etat des Reichsamtes des Innern fort. In Fortsetzung der am Dienstag abgebrochenen Generaldiscussion bei § 1 griff Abg. Frohme (Socialdem.) die Fabrikinspectoren an. Abgeordneter Hartmann [deutschcons.) bestritt dem Vorredner das Recht, Namens der Arbeiter zu sprechen. Redner begrüßte dann die vom Bundesrathstische in Aussicht gestellte Novelle zum Krankencassengesetz und schlug vor, in derselben auch die Ausdehnung der Zwangsversicherung auf die Lehrlinge und Gehülfen des Handelstandes festzusetzen. Nachdem sich noch Abg. Hitze (Cent.) bedauernd darüber ausgesprochen hatte, daß sich der Bundesrath zu den im Vorjahre vom Hause beschlossenen Arbeiterschutz-Gesetzen so ablehnend verhalten, entgegnete Staatssecretair von Bötticher, daß jene Gesetzentwürfe an inneren Widersprüchen litten und deßhalb einer sehr genauen Durcharbeitung bedürften. Abg. Miquel regte dann in einer längeren Rede die Frage an, ob und was die Reichsregierung gesetzlich für den Zweck der Beschaffung gesunder menschlicher Wohnungen thun könne. Es müßte ein Normativ für das gesammte Reich geschaffen werden, welches allgemeine Bestimmungen bezüglich der Höhe der Häuser im Verhältniß zur Straßenbreite, bezüglich des Luftraumes für jeden Bewohner, bezüglich der Kellerwohnungen, bezüglich der Höhe der einzelnen Geschosse u. dergl. mehr festsetzt. Das Bedürfniß für ein solches bestehe namentlich in großen Städten. Redner tadelt auch die große Ueberlegenheit, welche dem Vermiether durch den auf römischen Anschauungen beruhenden Miethsvertrag dem Miether gegenüber zugestanden werde. Abg. Schrader meinte, daß die angeregte Materie eine sehr schwierige sei. Redner tadelte ferner die Art der Berichterstattung der Fabrikinspectoren. Er wünschte die Veröffentlichung etwas ausführlicher. Staatssecretair von Bötticher entgegnete, das beste sei, der Reichstag fasse darüber einen Beschluß, in welcher Art die Veröffentlichung der Berichte zu geschehen habe, Damit wurde die Generaldiscussion geschlossen.

* Der Reichstag erledigte am Sonnabend zunächst in zweiter Lesung das Gesetz über die Einführung der Reichsgewerbeordnung in Elsaß-Lothringen. Die Versuche des Abgeordneten Winterer, die dort bestehenden Beschränkungen des Druckerei- und Colportagegewerbes bei dieser Gelegenheit zu beseitigen, scheiterten natürlich der dortigen politischen Verhältnisse wegen, dagegen griff der neugewählte, auf dem Boden des Frankfurter Friedens stehende Abgeordnete für Straßburg, der der nationalliberalen Partei als Hospitant beigetretene Rechtsanwalt Dr. Petri, bei § 5 sehr glücklich zuerst in die Debatte ein. Er unterstützte einen von einem andern Elsässer gestellten Antrag, welcher die Vorschriften im Reichslande über den Dampfkesselbetrieb aufrecht zu erhalten beabsichtigte, und da auch der nationalliberale Abgeordnete Henneberg als Techniker hierfür eintrat, gelangte der Antrag fast einstimmig zur Annahme. Es zeigte sich darin, daß die jetzige Mehrheit des Reichstages den berechtigten Wünschen der Elsässer gerecht zu werden wünscht, besonders wenn sie sich von franzosenfreundlichen Bestrebungen fern halten. Dann setzte man die Berathung des Etats für das Reichsamt des Innern fort, jedoch ohne dieselbe zu beendigen. Natürlich war Herr Lingen aus Aachen hier mit seinen alten Reden bei der Hand. Bei dem Reichsgesundheitsamt verstieg sich derselbe zu der Behauptung, die Brunnen auf den Kirchhöfen und in ihrer Nähe seien womöglich besser als die sonstigen. Auch bei dem Commissariate für das Auswanderungswesen hielt er in Gegenwart nur verschwindend weniger Mitglieder seine große Rede über die Regelung des Auswanderungswesens in Hamburg, nur daß er heute die dortigen Zustände lobte, und dem bekannten Raphaelverein das Verdienst für ihre Besserung zuschrieb. Mit Recht wies dem gegenüber der Abg. Woermann nach, daß nicht diesem Verein, sondern den dortigen Behörden und Rhedereigesellschaften das gespendete Lob gebühre. Die Erörterung des Herrn Woermann mit dem Minister v. Bötticher über das neu eingerichtete Schiffsvermessungsamt trug den Charakter einer von beiden Seiten mit Sachkenntniß unternommenen Bemühung, das möglichst Gute zu erreichen. Am Montag wird das Gesetz über die elsässische Gewerbeordnung, zu dessen Vertretung der Staatssecretair Herr Studt in Berlin weilt, in dritter Lesung erledigt und dann der Etat des Reichsamts des Innern fortberathen werden, dem sich der Militairetat anschließen soll.

* Oesterreich-Ungarn. Aus Lemberg liegt die Nachricht vor, daß der polnische Markgraf Sigmund Wielopolski in Galizien geweilt und mit Mitgliedern des polnischen Adels Fühlung gesucht habe. Er soll überall den Bescheid erhalten haben, daß die Polen unter den gegenwärtigen Verhältnissen an dem Ausbruch eines Krieges kein Interesse haben und daher ihre Mitwirkung an Coulissen-Actionen versagen würden.

* Balkanstaaten. Aus Bulgarien liegen Nachrichten vor, welche beweisen, daß selbst in der Armee die Stimmung gegen den Fürsten Ferdinand keine sehr freundliche ist. Wie nämlich aus Pirot verlautet, fanden in Philippopel am 17. ds. Mts. heftige Reibereien zwischen mehreren Officieren und der Polizei statt; dieselben wurden dadurch hervorgerufen, daß die Officiere sich über die geplante Reise des Fürsten Ferdinand nach Philippopel unliebsam öffentlich äußerten. Der Fürst Ferdinand verschob infolgedessen seine Reise um mehrere Tage.

* Rußland. Die Regierung beabsichtigt die Wiederanstellung eines General-Gouverneurs für die drei Ostseeprovinzen zur Stärkung der Russificirung dieser Theile des Reiches. Vierzig lutherische Pastoren wurden plötzlich verabschiedet, weil sie sich bemühten, die Gemeinden bei dem Glauben ihrer Väter festzuhalten und nur den Strenggläubigen das Abendmahl reichten.

* Dänemark. In Kopenhagen wird die Landesbefestigung im Folkething noch immer besprochen. Auf die Behauptung des Kriegsministers, daß die Mittelstaaten gerüstet sein müßten, um den Krieg zu vermeiden, antwortete der Abgeordnete Holm, man müsse auch die Veranstaltungen vermeiden, die den Krieg möglich machen. Die Ausgaben für das Militairwesen beliefen sich täglich auf wenigstens 100 000 Kronen. Wenn man so fortfahre, müsse das Land zu Grunde gehen. Wenn eine Großmacht sage, daß man sich rüsten müsse, um den Frieden zu erhalten, habe dies einen Sinn, aber Dänemarks Rüstungen seien bedeutungslos.

* Frankreich. Die Bonapartisten sind in jüngster Zeit höchst rührig. Am Sonntag fand eine Generalversammlung statt; sodann haben die meisten imperialistisch-demokratischen Comitee-Vorstände dem Vertreter des Prinzen Victor ihre Unterwerfung zu Füßen gelegt und die Gründung einer alle Imperialisten vereinigenden „Liga der Berufung an das Volk" für Paris und ganz Frankreich befürwortet.

* England. Die „Specialkonstabler" in London sind wieder verabschiedet worden, nachdem die zweimonatliche Frist, für welche sie einberufen worden, verstrichen ist. Ihre Abzeichen — die Armbinde und der Polizeikäuttel — können sie als Andenken behalten. In einem an den Chef der Specialkonstabler Oberstleutnant, Daniell, gerichteten Dankschreiben spricht der Polizeipräsident, Sir Charles Warren, die Ueberzeugung aus, daß die Einreihung der Specialkonstabler viel zur Wiederherstellung von Gesetz und Ordnung während der jüngsten bewegten Zeitperiode beigetragen hat.

## Locales und Provinzielles.

* **Elsfleth**, 23. Januar. Heute eingetroffener Depesche zu Folge ist die hiesige Bark „Cerastes", Capt. Brumund, in Arica angekommen; dieselbe ist befrachtet von Corinto und dessen Nähe nach Europa zu 40 sh per Ton Gelbholz.

* Die sehr geringe Betheiligung an der Sonnabend-Sitzung der Concordia führte die Anwesenden zu dem Schlusse, daß die zur Besprechung vorliegende Frage, ob in diesem Jahre ein Ball der Concordia stattfinden solle, kein allgemeines Interesse finde und daß es daher besser sei, von der Abhaltung eines solchen Balles abzusehen. Bekanntlich wurde im vorigen Jahre anstatt des Balles ein sog. gemüthlicher Abend arrangirt, der sich eines großen Beifalls zu erfreuen hatte. Sehr schön wäre es nun, wenn die damaligen Acteure wie zahlreiche neue Kräfte sich dazu bewegen lassen möchten, bei einem für die nächste Zeit in Aussicht genommenen ähnlichen Arrangement freundlichst mitzuwirken. Wir bitten hiermit recht sehr darum!

* Am Mittwoch, den 25. Januar findet im Theater zu Oldenburg die 8. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige statt. Zur Aufführung gelangt: Graf Essex. Trauerspiel in 5 Acten von H. Laube. Anfang 4½ Uhr.

* In der Sitzung des Landtags am Sonnabend wurde der selbstständige Antrag des Abg. Groß und Genossen, betr. Entschädigung der durch die Weservcorrection in ihrem Gewerbebetriebe beeinträchtigten Fischer, einstimmig angenommen. Nach Erledigung der übrigen Gegenstände der Tagesordnung wurde der Landtag des Großherzogthums von Seiner Excellenz Staatsminister Ruhstrat geschlossen.

* (Nachricht für Seefahrer.) Die Nebelsignale auf den Leichtschiffen und Leuchtthürmen der Weser unterscheiden sich wie folgt: In kurzen Pausen werden mit der Glocke des Leuchtschiffes „Weser" 5 Schläge, des Leuchtthurmes „Gothesand" 3, des Leuchtschiffes „Bremen" 6, des Leuchtthurmes „Eversand Oberfeuer" 2, des Leuchtthurms „Eversand Unterfeuer" 4 und des Leuchtthurms „Meyers Legde" 7 Schläge gegeben; auf dem Leuchtschiff „Weser" wird außerdem, wie bisher, das Dampfnebelhorn in jeder Minute 20 Secunden lang geblasen.

* (Falsche Ein- und Zweimarkstücke.) Es sind in letzter Zeit in verschiedenen Gegenden Deutschlands derartige Falsifikate in Umlauf gebracht, deren Aeußeres darnach angethan ist, sie zu Täuschungen sehr geeignet zu machen. Die Falsifikate sind offenbar in Zinn gegossen. Die Prägung ist aber gut nachgemacht und

---

indem ich meine Kleider überwarf und die Zimmerthür öffnete. „Haben Sie wieder eine Brandstiftung entdeckt?"

„Eine Brandstiftung?" lautete die etwas verwirrt klingende, zögernde Antwort des Eintretenden. „Nein! Aber soeben kommt ein Bauer gelaufen und meldet dem Herrn Baron, daß unten im Dorf, unweit der Schneidemühle, hart am Rande des Waldes, Klemens Larssen todt aufgefunden worden ist!"

„Ermordet?"

„Ja! Erschossen!"

Die Nachricht überraschte mich einiger Maßen. Auch der Verwalter schien lebhaft bestürzt. Ich bat ihn, Weiteres zu berichten, und während er, von dem hastigen Treppensteigen scheinbar außer Athem sich am Fenster auf einen Sessel niederließ und durch die Scheiben der Balkonthür nach seinem Zimmer hinübersah, eilte ich ins Nebenzimmer, um in größter Eile Toilette zu machen. Da ich hinter der Thür stand, konnte ich unbemerkt durch die Spalte derselben das Gesicht des jungen Mannes beobachten, das, stark geröthet, einen mir sonst nicht darin aufgefallenen Ausdruck von seltsamer Unruhe und Bestürzung zeigte. Während er mir das Folgende mittheilte, trommelten seine Finger in nervöser Geschäftigkeit auf der Stuhllehne herum, oder fuhren durch die heute ausnahmsweise nicht so glatt sitzende Frisur.

„Der Herr Baron kleidet sich soeben an, und bittet Sie, sich sogleich zu ihm hinunter zu bemühen, da er mit Ihnen an den Ort der That eilen will, um noch, wenn möglich, die Spur des Thäters zu entdecken. Ein reitender Bote ist schon hinüber nach S., um den Staatsanwalt zu benachrichtigen und den Kreisphysikus herbeizuholen. Leider hat man den Erschossenen nicht auf dem Platz liegen gelassen, wo er ermordet wurde. Der Hirt des Dorfes, der seine Schafheerde heut bei Tagesgrauen hinaustrieb, hat Klemens Larssen zuerst aufgefunden. Er habe auf dem Gesicht gelegen, und soll schon kalt und steif gewesen sein. Auf die Alarmirung des Hirten ist sogleich das halbe Dorf an den Thatort geeilt. Der erste zur Stelle war Franz Larssen. Bei dem Anblick des Erschossenen habe ihn beinahe die Besinnung verlassen. Doch sei er gleich darauf gefaßt gewesen, und neben dem Todten niederknieend habe er geschworen, daß er sich nicht eher wieder zur Ruhe niederlegen würde, bis er den Mörder seines Bruders aufgefunden. Darauf hat Franz Larssen den Erschossenen vom Boden aufgehoben und ihn auf seinen Armen in seine Behausung getragen."

Der Verwalter hielt inne, er erhob sich von seinem Sitz und trat zum Fenster.

„Eine Vermuthung über die Person des Mörders wurde nicht unter den Bauern laut?" fragte ich von meinem Zimmer aus.

„Nein! Man steht der That und auch dem Beweggrund zu derselben ganz rathlos gegenüber."

„Nun, der Beweggrund dazu liegt doch ziemlich klar zu Tage!"

„Ah, wirklich? Sie glauben? — Und welcher Art wäre dieser?"

„Hat sich nicht Klemens Larssen dahin geäußert, daß er baldigst die Bekanntschaft des Brandstifters zu machen hoffe, da er schon dessen Fährte gefunden habe? — Wir sprachen ja noch gestern von diesem Thema. — Nun, der geheimnißvolle Verbrecher, der seine Sicherheit durch die Aeußerungen des Klemens Larssen gefährdet sah, hatte nun eben nichts Eiligeres zu thun, als jenen Mund verstummen zu machen, von dem ihm Unheil und Entdeckung drohte!"

„Ah, wahrlich! Ihre Kombinationen entbehren nicht einer gewissen Wahrscheinlichkeit! Dennoch bin ich der Ansicht, daß die früheren Aeußerungen des Larssen nur eitles Geschwätz waren, eine Art von Prahlerei. Er hat ja bei seiner Vernehmung auch zugegeben, daß diese Erzählungen keinen wahren Hintergrund hätten!"

„O nein! Seine Entgegung hat ganz anders gelautet! Und selbst wenn Larssen nur jenes Gerede ersonnen hätte, so hat es doch schon dazu gedient, in jenem Brandstifter die Besorgniß aufkeimen zu lassen, daß auf seine Person ein Verdacht gefallen sein könnte. Er glaubte ihn durch das neue Verbrechen zu verwischen

Landesbibliothek Oldenburg

namentlich ist der Rand der Falschstücke scharf markirt, doch ist beim Aufwerfen die Fälschung leicht zu entdecken, da sie keinen Klang haben. Es sind bei den falschen Zweimarkstücken Gußfehler in dem Gepräge des Brustbildes und zwar an der linken Gesichtsseite zu erkennen. Dieselben tragen die Jahreszahl 1876. Die falschen Einmarkstücke tragen die Zahlen 1876 und 1879.

* **Hude**, 20. Jan. (D. N.) Zu dem heute hier stattgefundenen Markt waren ca. 200 Stück Schweine aufgetrieben. Da viele auswärtige Käufer am Platz waren, so entwickelte sich ein reger Handel und wurde der Markt, trotzdem unter den trächtigen Schweinen nur wenig gute Waare vorhanden war, fast ganz geräumt. Nach Lage des Ortes, dem Auftrieb und dem flotten Geschäft zu rechnen, ist es anzunehmen, daß der Markt eine gute Zukunft hat.

* **Oldenburg**, 20. Jan. Der Landtag erledigte heute eine Reihe von Gegenständen und gab u. A. seine Zustimmung zu folgenden Gesetzentwürfen in zweiter Lesung: betreffend die Prüfung für den Forstdienst, betreffend Fürsorge für Staatsdiener und deren Hinterbliebene in Folge von Betriebsunfällen, betreffend Einführung einer Eberköhrung, betreffend die Kraftloserklärung von Inhaberpapieren, betreffend Ausübung der Jagd im Fürstenthume Lübeck und betreffend Aenderungen des Jagdgesetzes für das Herzogthum. — Der von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend Bildung einer Zuwässerungsgenossenschaft aus den im Stadlande bezw. Butjadingerlande belegenen Sielachtsbezirken (nach der Vorlage sollen die von den Sielachten aufzuwendenden Kosten aus den von Bremen nach dem Wesercorrectionsvertrage dieserhalb zu zahlenden 2 188 000 *M.* bestritten werden und leistet der Staat Gewähr für den Betrag der Kosten) wurde angenommen.

* **Jever**, 20. Jan. Ein eigenthümlicher Fall von Freiheitsberaubung macht augenblicklich hier viel von sich zu reden. Der in Feldhausen unweit Jever wohnende, in guten Verhältnissen wohnende Landwirth E. hat nämlich seine Ehefrau seit längerer Zeit — man sagt seit voriger Ernte — von jedem Verkehr außerhalb des Hauses fern zu halten gesucht und dieselbe zu diesem Zwecke in einem kleinen Zimmer neben der Wohnstube eingesperrt gehalten und ihr nur die allernothwendigsten Mittel zur Lebensunterhaltung gegeben. Daß sich die Frau Niemanden mehr gezeigt, ist schließlich den Nachbarsleuten aufgefallen und haben letztere ihre deßfallsige Wahrnehmung zur Kenntniß der hiesigen Polizeibehörde gebracht. Die durch die darauf erfolgte polizeiliche Untersuchung zu Tage getretenen Thatsachen haben den Verdacht, daß hier eine widerrechtliche Freiheitsentziehung vorliege, bestätigt und ist in Folge dessen der Mann sofort in Haft genommen, die Frau aber auf ihren Wunsch zu hiesigen Verwandten von ihr gebracht worden. Welchen Zweck der Mann mit seiner Gewaltthätigkeit beabsichtigt, ist zwar noch zweifelhaft, indeß wird vermuthet, daß Vermögensverhältnisse die Ursache sind. Die Frau, welche bereits früher von ihrem Manne höchst roh behandelt worden sein soll und daher, wie man sagt, sich von ihm habe trennen wollen, soll ein nicht unbedeutendes Vermögen besitzen. Um letzteres nun zu erhalten, soll der Mann, so nimmt man an, darauf bedacht gewesen sein, durch einen möglichst frühen Tod seiner Frau sich in den Besitz des Vermögens möglichst recht bald zu setzen. — Psychisch räthselhaft wird die ganze Geschichte noch dadurch, daß ein erwachsener Sohn und eine erwachsene Tochter der Frau mit in dem elterlichen Hause leben und diese für ihre Mutter nicht eingetreten sind. — Die eingeleitete Untersuchung dürfte das Weitere ergeben. (O. Z.)

## Vermischtes.

— Aus **Schleswig-Holstein**, 18. Januar. (K. Z.) Wie nunmehr bestimmt verlautet, beginnt der Bau des Nordostseecanals im Frühjahr auf der ganzen Linie. Es werden auf der 38 Kilometer langen Strecke sieben Barackenlager errichtet, in welchen im ganzen 4000 Arbeiter Platz finden könnten. Zunächst beginnt man damit von der Elbe aus in den Gebieten des Baues 1. und 2. Auch bei Rendsburg und Holtenau werden die Arbeiten bei günstiger Witterung ihren Anfang nehmen. Schon jetzt drängen sich so viele arbeitslose Menschen zu den bevorstehenden Erdarbeiten, daß schwerlich alle beschäftigt werden können.

— Ueber eine Nervenfieberepedemie in **Liegnitz** wird der „Schles. Ztg." gemeldet, daß bereits 200 Fälle der Polizei bekannt gegeben seien; an einem einzigen Tage wurden 60 Erkrankungen gemeldet. Es wurden bisher von der Krankheit meist Kinder der besseren Classen im Alter von 9 bis 14 Jahren betroffen. Als Hauptursache wird der sehr im Argen liegende Zustand der Aborte angegeben. Ein Beweis, daß die Closets an den Massenerkrankungen die Schuld tragen, wird darin erblickt, daß gerade in den Stadttheilen, in welchen sich die mit den Closets versehenen eleganteren Gebäude befinden, die Epedemie am stärksten auftritt, während in den Arbeiterviertelu das Nervenfieber bisher kaum zu constatiren gewesen ist. Auch in den Kasernen sind verhältnißmäßig wenige (6) Fälle zu verzeichnen.

— **Klingenberg** i. Bayern, 17. Januar. (Nste. Nchr.) Die Bewohner unserer Stadt kennen bekanntlich den Begriff Gemeindeumlage nur von Hörensagen, denn die Bürger bekommen alljährlich noch einen Gewinnantheil an den Erträgnissen der Gemeindeverwaltung. Für das letzte Jahr erhielt jeder Bürger *M.* 140, um *M.* 20 mehr als im vorhergegangenen Jahre.

— Aus **Orsova** schreibt man vom 15. d.: Ein rumänischer Bauer, der wegen seiner gestohlenen Schweine Umschau gehalten und selbe — zwar geschlachtet — in Obradina fand, fuhr, hierüber ganz glücklich, mit seinem zehnjährigen Sohn, den er im Hintertheil des Schlittens placirte, über Mehadia nach Hause. In Topletz sich nach seinem Kinde umsehend, sah er dasselbe erfroren todt liegen. In der Furcht, in Mehadia dadurch aufgehalten zu werden, steckte er das Kind in einen Sack. In Mehadia machte er vor einem Wirthshause Halt. Nach geraumer Zeit vom Wirthshause herauskommend, bemerkte er zu seinem Erstaunen, daß der Sack mit dem Kinde fehlte; während seiner Abwesenheit wurde dieser von Dieben in der Meinung, er enthalte Fleisch, gestohlen. Bis heute man noch keine Spur, wohin der Knabe gebracht wurde.

— Ueber eine Ballonfahrt von Europa nach Amerika schreibt die „Newy. Volksztg.": „Vor einigen Tagen wurde in der Nähe eines Kentuckyer Dorfes ein großer Luftballon im Röhricht gefunden, neben der Gondel befand sich eine Leiche, der Luftschiffer war aber augenscheinlich nicht verunglückt, sondern verhungert." Die „Newy. Volksztg." bringt diese Sache mit folgender Pariser Zeitungsnachricht vom 2. December in Verbindung: „Man muß heute leider mit Gewißheit annehmen, daß die am vergangenen Sonntag früh mittels des Ballons „Arago" aufgestiegenen Aeronauten Toste und Mamgot verloren sind. Als Passagier fuhr Advokat Archdeancon mit. Der Ballon trieb dem Meere zu. Der Ballon wurde zuletzt am Sonntag Abend in Havre gesehen, wo er die Richtung der amerikanischen Dampferlinien nahm. Er segelte nordwärts." Neulich wurde gemeldet, daß der Capitain eines englischen Schiffes einen in westlicher Richtung steuernden Luftballon über den atlantischen Ocean bemerkt habe, den bald darauf der Sturm ins wogende Meer niederriß. Wahrscheinlich war dies der „Arago" und bei dieser Gelegenheit ertranken zwei der Luftschiffer im Meere. Der Ballon wird sich dann mit dem letzten der drei Genossen wieder emporgehoben und seinen Flug in westlicher Richtung fortgesetzt haben, bis er Kentucky erreichte, wo er mit dem unterdessen dem Hunger und der Kälte erlegenen Fahrgast niedertrieb.

— **Cardiff**, 20. Jan. Die von Pensacola hier eingetroffene Bark „Zeo Battesta" hatte eine ereignißvolle Reise. Nicht nur stieß sie während des Nebels mit einem anderen Schiffe zusammen, sondern während der Fahrt wurde auch ein Matrose wahnsinnig. Ohne daß Jemand seinen Zustand ahnte, zog der Irrsinnige plötzlich ein Messer, um den Capitain zu ermorden. Als die Mannschaft zu Hülfe eilte, kletterte der Rasende in die Masten, schwang sein Messer und drohte jeden zu tödten, welcher sich ihm näherte. Als sich alle Bemühungen, ihn zu besänftigen, erfolglos erwiesen, wurde er von einem Matrosen erschossen. Die Leiche stürzte in die See.

— In einigen Countyblättern des amerikanischen Westens fand sich vor Kurzem eine Anzeige, in welcher in pomphaftem Reclamestiel die „billigste Nähmaschine der Welt" zu dem allerdings erstaunlich billigen Preise von 1 *M.* offerirt wurde. Die auf den Schwindel Hereingefallenen erhielten von dem inserirenden Fabrikanten eine Nähnadel zugesandt.

— Amerikanischer Dorfküster (zu einem Farmer): „Mister Kleemaier, ich fürcht', Sie wer'n heuer noch die Hosen verlieren." — Farmer: „Ich? Wieso?" — Dorfküster: „Sie werfen jedes Mal en Hosenknopf in den Klingelbeutel!"

— Am Schalter. Bauer (zum Cassirer): „I möcht a Retourbillet nach Fischbach!" — Cassirer: „Ja, jetzt gest aber gar kein Zug!" — Bauer: „Macht nix, hinauf geh' ich!"

---

* Das praktische Wochenblatt „Fürs Haus" (nur vierteljährlich 1 *M.*) bringt nicht nur nützliche Winke, sondern sorgt auch für die Anleitung zu den Freuden des Carnevals. Das Blatt beschreibt zum Beispiele folgende kleidsame Maskenanzüge: Köchin. Einfacher, weiß und blau gestreifter Rock, schwarzes Mieder und weiße Batist-Schürze mit Ausputz, weiße zierliche Mullhaube, Brusttuch. In der Hand hält die Maske ein Fischnetz mit Artrape-Fischen, am Arme trägt sie einen Markkorb mit Gemüse (Marzipan). Im Gürtel der Schürze stecken Puirl nebst Kochlöffel. Das Häubchen ist mit einem Radieschenbüschel geziert. Herzogin Hadewig (aus Scheffels Ekkehard), Ueber ein Purpurgewand, dessen unterer Rand nachgemachten Hermelinbesatz erhält, fällt ein Oberkleid aus mattgelbem Stoff mit reicher Stickerei von Goldlitzen am Saum. Das glatt anliegende Leibchen mit kurzen Aermeln wird gleichfalls mit Stickerei aus Goldlitzen verziert. Die weiten farbigen Aermel werden aus feiner Leinewand gefertigt; eine breite mit farbigen Steinen besetzte Spange bildet den Gürtel. Reicher Perlenschmuck ziert Hals und Handgelenk. Das Haar fällt offen unter einem Käppchen aus Goldstoff mit Perlen verziert herunter.

---

Hoffentlich trifft dieses Mal wieder der übliche Fall ein, daß der überschlaue, übereifrige Bösewicht durch die neue That, die die früheren verdecken soll, sich selbst Blößen giebt, die ihm den Untergang bereiten! — Vielleicht auch, daß Franz Larssen schon seine Spur gefunden hat; würde er sonst wohl jenen bedeutsamen Schwur gethan haben?"

Mit den letzten Worten trat ich, fertig angekleidet, in das vordere Zimmer. Der Verwalter stand noch immer am Fenster, sein Gesicht an die Scheiben pressend. Als er mich kommen hörte, und sich nach mir herumwandte, kam es mir vor, als sei sein Antlitz etwas blaß geworden. Oder war es nur der Reflex der bleichen Morgensonne, die diese Veränderung hervorrief?

„Wann, glaubt man, daß die That begangen sei?" fragte ich wieder, nachdem ich eilenden Schrittes hinaus auf den Korridor trat, den Verwalter ersuchend, mich zum Baron zu geleiten.

„Der Baron glaubt, gegen zwei Uhr in der Nacht das Echo eines Schusses gehört zu haben!" antwortete Herr Drossen eifrig.

„Ganz recht!" entgegnete ich rasch. „Das trifft genau mit meiner Wahrnehmung zusammen."

„Sie haben den Schuß auch gehört?"

„Ja! Sie nicht?"

„Nein!"

„Und doch waren Sie zu dieser Zeit noch wach?"

Verwundert blickte der Verwalter auf. „Woher wissen Sie das?" fragte er schnell.

„Ich sah, daß Ihre Fenster noch erleuchtet waren," antwortete ich.

„Jawohl — ganz recht! Ich war mit den Forst-Rechnungen beschäftigt und muß sehr in diese Arbeit vertieft gewesen sein. Und wo waren Sie zu dieser Zeit noch?"

„Auf Entdeckungsreisen! Der Schall des Schusses hatte mich ins Freie gelockt!"

„Und Sie haben in Ihren Nachforschungen Glück gehabt, haben irgend welche Spur von dem Verbrecher entdeckt?"

„Ich glaube."

„Ah! Das wäre ja prächtig und man könnte Ihnen gratuliren! — Aber dann ist es doch eigentlich seltsam, daß sie bis jetzt nichts von dem Verbrechen wußten, ja, so fest schliefen, daß erst mein wiederholtes Klopfen Sie dem Schlaf entreißen konnte!"

„Hm, vielleicht schlief ich auch nicht, ich saß am Ende auch über meinen Berechnungen und überhörte, wie Sie den Schuß, Ihr Klopfen!"

Ich hatte langsam und mit einer gewissen Siegesgewißheit im Ton gesprochen, als habe ich wirklich in der letzten Nacht die Spur des Verbrechers gefunden. Meine Worte schienen indessen auf den Verwalter gar keinen Eindruck zu machen. Ruhig schritt er neben mir dahin, ja ich glaubte sogar, ein spöttisches Lächeln in seinem Antlitz wahrzunehmen, als ich ihm das Märchen aufzubinden suchte, daß ich in dieser Nacht etwas Besseres gethan hätte, als geschlafen. Der Baron wartete schon dort und kam eiligst auf uns zu. Seine Züge waren verstört, die Nachricht vom Tode Klemens Larssens mußte ihn tief erschüttert haben. Seine stürmischen Fragen, was ich zu dem neuen grausigen Ereigniß sage, ob ich es auch dem unheimlichen Brandstifter zur Last lege, und ob ich über die Person dieses räthselhaften Wesens noch immer nichts Näheres in Erfahrung gebracht, beantwortete ich mit dem kurzen Bescheid, daß ich ihm schon zur rechten Zeit darüber Rede und Antwort stehen würde. Fürs erste wollte ich mich über die näheren Umstände des neuen Ereignisses informiren. Der Baron war bereit, mich zu dem Schauplatz desselben zu führen. Ich ersuchte den Verwalter, sich uns anzuschließen. Dieser erklärte sich auch sogleich dazu bereit, fügte jedoch mit einem Blick auf den Baron hinzu, daß er nur in dem Falle das Schloß verlassen könne, wenn der Baron seine Anwesenheit in demselben nicht für geboten erachte. Man erwarte ja Besuch, und es könnte sein, daß noch nicht Alles zum Empfang der Gäste bereit sei.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Am **Mittwoch, den 15. Februar d. J.**, beginnt an hiesiger Navigationsschule eine Prüfung für Schiffer auf großer Fahrt. Anmeldungen dazu sind bis zum 13. Februar d. J. bei der Prüfungs-Commission schriftlich einzubringen.

Elsfleth, 1888, Janr. 14.

Prüfungscommission für Seeleute.
Huchting.

---

Diejenigen Mannschaften der Reserve, Landwehr, Seewehr und Ersatz-Reserve I. Classe, welche auf Grund häuslicher oder gewerblicher Verhältnisse Anspruch auf Zurückstellung machen, haben ihre Gesuche bis zum 15. Februar d. J. bei dem Vorsteher ihrer Gemeinde anzubringen.

Amt Elsfleth, 1888, Januar 17.
Huchting.

---

Schön
**geräucherte Mettwurst,**
$4\frac{1}{2}$ ℔ 3 *M.*, empfiehlt
**E. Scheimann.**

---

Empfehle in großer Auswahl **Migräneseife**, sofort gegen Kopfschmerz wirkend, Stück 50 ₰, **Birkenbalsam** 45 ₰, **Lilienmilch-** 45 ₰, **Schwefelmilch-** 45 ₰, **Schwefel-** 20 ₰, **Campfer-** 20 ₰, **Nasir-** 20 ₰, **Patent-** zur Gummiwäsche 10 ₰, **Violet-Soap-** 75 ₰, **Lanolin-** 50 ₰, **Carboltheerschwefel-** 50 ₰, **Perubalsam**, 50 ₰, **Vaselingoldcreamglycerin-** 50 ₰, **Arnika-** 50 ₰, **Kiefernadel-** 50 ₰, **Mandelkleie-** 50 ₰, **Bimstein-** 10 ₰.

**Heinr. Hayen.**

---

**Photographie.**

Empfehle mein photogr. Atelier den geehrten Einwohnern von Elsfleth und Umgegend zur gefl. Benutzung. Aufnahmen von Morgens 8 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr bei jeder Witterung.

**S. Rosenberg,** Photography
Dickenende.

---

**Fertige Särge**
in **Metall, eichen** und **föhren Holz,** polirt und lakirt, in allen Größen, empfiehlt bei Bedarf äußerst billig.
**C. Paulsen.**

---

**Bergmann's Lilienmilch-Seife**
von Bergmann & Co., Berlin und Frankfurt a. M.

Dieselbe ist vermöge ihres vegetabilischen Gehaltes zur Herstellung u. Erhaltung eines zarten, blendend weissen Teints unerlässlich. Vorr. à Stück 50 Pf. in den Apotheken

---

**Vorbereitungsanstalt**
für das
**Postgehülfen-Examen**
zu **Kiel.**

Junge Leute v. 15—23 Jahr. werd. z. obigem Examen **sicher u. gut vorbereitet.** — **Falls n. d. ersten Cursus das Examen nicht bestand. wird,** ist der zweite **incl. Pension u. Unterr. gratis.** Bisher haben nachweisl. **über 200 Schüler meiner Anstalt** d. Examen bestand. und sind bei d. Kaiserl. Post eingestellt.

Näheres durch
**J. H. F. Tiedemann,** Dir.
**Ringstraße 55.**

---

Das bedeutendste
**Bettfedern-Lager**
**Harry Unna in Altona**
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.) gute, neue
**Bettfedern für 60 Pf.**
das Pfund, vorzüglich gute Sorte für *M.* 1,25, Prima Halbdaunen nur *M.* 1,60, Prima Ganzdaunen nur *M.* 2,50. Verpackung zum Kostenpreis. Bei Abnahme von 50 Pfd. 5 pCt. Rabatt.
Umtausch ist gestattet.

---

**Dr Richters Zahnbalsbänder** sind wieder vorräthig bei **L. Zirk.**

---

**Franko!**
**Neueste Muster**

**7 Meter Stoff zu einem completten großen Anzug in allen Farben für Mk. 4.—**
**Franko!**

**Portofrei!**
**Neueste Muster!**

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmänteln, wasserdichten Tuchen, Toppelstroffen, 2c. 2c. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waaren, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden. Wir führen beispielsweise

Jedes Maas portofrei in's Haus!

**Stoffe, zu einer hübschen Joppe, für jede Jahreszeit passend,** schon von *M.* 3.—, 4.—, 5.— 2c. 2c. an,
**Stoffe, zu einem egalen, einfarbigen Diagonal-Anzug** in allen gewünschten Farben von *M.* 5.— an.
**Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completten Buxkinanzug,** von *M.* 7.—, 8.—, 10.— 2c. 2c. an,
**Stoffe, zu einem vollständigen, hübschen Paletot,** von *M.* 5.—, 6.—, 8.—, 10.— 2c. 2c. an,
**Stoffe, zu einer schönen Hose,** von *M.* 2.—, 3.—, 4.— 2c. 2c. an,
**Stoffe, zu einem wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel** für Herren und Damen, von *M.* 4.— an,
**Stoffe, zu einem eleganten Gehrock,** von *M.* 5.—, 6.—, 8.— 2c. an,
**Stoffe, zu einem Damenregenmantel,** von *M.* 4.— an, ferner
**Stoffe, Damentuche in allen erdenklichen Farben staunend billig,**

**bis zu den hochfeinsten Genres bei verhältnißmäßig gleich billigen Preisen.** — Leute, welche in keiner Wse Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten bei der altbewährten Firma Tuchausstellung Augsburg und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Muße und ohne jede Beeinflussung Seitens des Verkäufers einen Bedarf auswählen zu können. Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgraue Tuche, Billard-, Chaisen- & Livrée-Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche,** sowie **vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummieinlage,** garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Institute für Angestellte, Personal und Zöglinge. Unser Princip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen. Der sprechendste Beweis, daß wir diesen Grundsatz hochhalten, ist die Anhänglichkeit unseres großen Kundenkreises. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. — Herrenkleidermachern, welche sich mit dem Verkauf unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

**Tuchausstellung Augsburg** (Wimpfheimer & Cie.) in **Augsburg.**

---

**Marshall Sons & Co.**
weltberühmte
**Locomobilen und Dampfdreschmaschinen,**

von denen bereits **über 2300** allein in Deutschland zur allgemeinen Zufriedenheit arbeiten, empfehle unter Garantie der Güte.

Besonders mache ich auf die neuen auch in Deutschland patentirten Dreschmaschinen aufmerksam, bei denen die Strohschüttler durch einfache Holzfedern betrieben werden und **weder Kurbelwellen noch Exenterscheiben** nothwendig sind. Wenig Schmierstellen, einfacher und leichter Betrieb, so daß 7 Pferd. Locomobile zur 60zölligen Dreschmaschine genügt.

**Emden.** **J. Graepel jr.**

---

**Lindenhof bei Elsfleth.**
**Am Freitag, den 3. Februar d. J.**
**Große**
**Maskerade**

verbunden mit
**humoristischen Aufführungen.**
**Anfang 7 Uhr Abends.**

**Eintrittskarten** für Damen à 1 *M.*, für Herren à 2 *M.* sind zu haben bei den Herren J. Freudenthal, Th. Ruykhaver, G. Kunkel und L. Zirk. — Herr J. Kückens aus Oldenburg wird am Balltage mit einer großen Auswahl Masken-Costüme und Masken anwesend sein und sind solche von 10 Uhr Morgens an zu civilen Preisen zu haben.

**Die Herren-Garderobe befindet sich in der Kegelbahn, — die Damen-Garderobe im Local.**

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
**Ed. Ahlers Wwe.**

---

**Dr. Michaelis'**
**Eichel Cacao**

**Stärkendes (tonisirendes) Nahrungsmittel für Jedes Alter.**

**Zweckmässig als Ersatz für Thee u. Kaffee.**

Zum medicinischen Gebrauch bei katarrhalischen Affectionen der Verdauungsorgane, selbst bei Säuglingen zeitweise als Ersatz für Miloh, besonders bei diarrhoeischen Zuständen mit sicherer Wirkung anzuwenden.

Zuerst in der unter Leitung des Herrn Professor Dr. Senator stehenden Poliklinik des Augusta-Hospitals zu Berlin mit ausserordentlichem Erfolge angewandt. (Siehe „Deutsche Medicinische Wochenschrift Nr. 40. 1885.)

| | | |
|---|---|---|
| 500 Gr. Büchse, | Verkauf Mk. | 2.50 |
| 250 - | - - | 1.30 |
| Probe-Büchse | - - | 0.50 |

Wissenschaftliche Abhandlungen über die Versuche und Erfolge auf Franco-Anfragen gratis.

Alleinige Fabrikanten:
**Gebr. Stollwerck, Köln.**
**Vorräthig in allen Apotheken.**

---

**Schönes**
**frisches Schmalz,**
5 ℔ für 3 *M.*, bei
**E. Scheimann.**

---

Das grosse
**Bettfedern-Lager**
**William Lübeck** in Altona
versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue **Bettfedern für 60 Pf.** d. Pfd.
**vorzüglich gute Sorte 1,25 ₰ „**
**Prima Halbdaunen 1.60 „ „**
**und 2 *M.* „**
**reiner Flaum . . 2,50 ₰ „**
Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Rabatt.
Umtausch gestattet.

---

**Heimliche Gewohnheiten,**
(Onanie) und deren Folgen, Pollut., Weißfluß, sämmtl. Haut- und Geschlechtskrankh. heilt unter Garantie **Dr. Mentzel,** nicht approb. Arzt, **Hamburg,** Kielerstr. 26. Ausw. briefl.

---

**Gesucht**
auf Mai ein **kleiner Knecht.**
**J. D. Borgstede.**

---

**Gefunden.**
**Ein Ring.** Abzufordern in der Exped. d. Bl.

---

**Bittschrift der „Alten Straße"**
an Herrn
**Bürgermeister Kanzelmeyer.**

Lieber Onkel Bürgermeister!

Sei nicht böse, daß ich Dich so anrede und daß ich es überhaupt wage, Dich mit diesem Schreiben zu belästigen. Aber ich habe eine große Bitte an Dich und weiß gar nicht, wie ich sie anders bei Dir vorbringen soll. Sieh', lieber Onkel Bürgermeister, alle meine Schwestern haben nun ein neues Kleid anbekommen und alle sehen jetzt so hübsch und sauber aus. Ich aber muß mich meines schlechten Kleides schämen. Niemand mag mich leiden und alle Leute sagen: „ach, was ist das für eine alte, häßliche Straße!" Das macht mich sehr betrübt. Ich bin ja doch auch Dein Pflegekind, lieber Onkel Bürgermeister! Sei denn gut und schenke auch mir bald ein neues Kleid. Dann hat Dich auch von Herzen lieb

Deine
getreue „Alte Straße".

---

| | | |
|---|---|---|
| **Lissabon,** 21. Jan. | | nach |
| Ariadne, Segebade | | Bordeaux |
| **Mobile,** 7. Jan. | | nach |
| Emilie, Geffken | | Feramp |
| **Mauritius,** Anfang Jan. | | von |
| Theodor, Grube | | London |

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk

Landesbibliothek Oldenburg